

Stand der Reorganisation der Musiksammlung : ein Zwischenbericht

Autor(en): **Knaus, Gabriella Hanke**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **90 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stand der Reorganisation der Musiksammlung

Ein Zwischenbericht

Gabriella Hanke Knaus

«Das vorhandene, allenthalben zerstreute Material zu sammeln, zu sichten und zu ordnen, dass man das Wissenswerte leicht und an seiner Stelle finde, vertrauenerweckende Verlässlichkeit und Rechtfertigung der Angaben ...» *Ludwig, Ritter von Köchel*

Das Ende des «Dornröschenschlafes» dank vieler Wohltäter

Die Klostersgemeinschaft Mariastein hat 2010 den Beschluss gefasst, die Musiksammlung einer umfassenden Reorganisation zu unterziehen: Die Zielsetzung der Reorganisation wurde wie folgt definiert: «Die Musiksammlung des Benediktinerklosters Mariastein soll für den Konvent sowie für Forscher und Interpreten wieder nutzbar sein.» Der Beschluss der Klostersgemeinschaft konnte dank der Unterstützung von vielen Leserinnen und Lesern von «Mariastein», aber auch von Stiftungen und vom Solothurner Lotteriefonds umgehend umgesetzt werden; dafür sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gedankt!

Dr. Gabriella Hanke Knaus (*1959), Bern, ist Musikwissenschaftlerin und reorganisiert seit 2010 die Musikbibliothek und die Musikaliensammlung des Klosters Mariastein.

Das vorhandene, allenthalben zerstreute Material zu sammeln zu sichten und zu ordnen, ...

In «Mariastein» März/April 2011 wurden drei Kernaufgaben der Reorganisation beschrieben:

- Erschliessen: das Katalogisieren der Musiksammlung
- die Massnahmen zur Bestandserhaltung
- die zukünftige Nutzung

Diesen Kernaufgaben musste in der Reorganisation eine weitere Arbeit vorangestellt werden: der Neuaufbau der Sammlung. Damit die Sammlung nach Abschluss der Reorganisation durch die Konventualen von Mariastein einfacher betreut werden kann, wurden die historischen Quellen (Handschriften und alte Drucke) und die Notendrucke des 20. und 21. Jahrhunderts voneinander getrennt. Mit dieser Massnahme waren im Magazin umfangreiche Umlagerungsarbeiten verbunden. Der Neuaufbau der Sammlung gab aber auch Anlass, den gesamten Bestand ausserhalb des Magazins zu reinigen: Einzelblätter wurden mit Naturkautschuk-Schwämmen von Schmutz und Staub befreit, die festgebundenen Partituren mittels Archivstaubsauger samt Feinstaubfilter.

Die so gereinigten Handschriften und Drucke wurden in der Folge in säurefreie Archivschachteln, Mappen und Umschläge der Firma Oekopack (Lattigen) umgelagert. Damit sind die Preziosen der Musiksammlung nunmehr nach professionellem Standard aufbewahrt und ihr Alterungsprozess wird deutlich verlangsamt.

Bei den Notendruckten des 20. und 21. Jahrhunderts wurden sämtliche Doubletten aus dem Bestand entfernt. Sie werden zurzeit separat aufbewahrt und sollen bei Abschluss der Reorganisation anderen Bibliotheken oder privaten Sammlern zum Erwerb beziehungsweise zur Übernahme angeboten werden.

Die Musiksammlung enthält nun klar definierte Teilbestände: So sind beispielweise die Musikhandschriften, die vor der Reorganisation zum grössten Teil unerschlossen über das ganze Sammlungsgut verstreut waren, nunmehr als Teilbestand «Musikarchiv» in alphabetischer Anordnung aufgestellt, was die zukünftige Betreuung der Sammlung erheblich erleichtert.

Bei der Neuordnung der Musiksammlung und den oben beschriebenen Arbeiten hat P. Lukas Schenker sich nicht gescheut, über mehrere Monate hinweg Einzelblätter und festgebundene Partituren zu reinigen und bei der Umlagerung in die neuen Archivschachteln tatkräftig Hand anzulegen: Ihm sei an

dieser Stelle von der Schreibenden ganz herzlich gedankt; ohne seine Hilfe wäre es nicht möglich gewesen, diese manchmal auch körperlich harte Arbeit im Juli 2011 fristgemäss abzuschliessen.

... dass man das Wissenswerte leicht und an seiner Stelle finde, vertrauenerweckende Verlässlichkeit und Rechtfertigung der Angaben ...

Bei den Tausenden von Notenblättern, die zwischen März 2010 und Juli 2011 gereinigt, signiert und umgelagert wurden, sind wahre Preziosen aus alten Kartonschachteln ans Licht gekommen, die beschrieben und dokumentiert werden, damit sie für den Konvent, aber auch für Forschende und Interpreten zugänglich sind. Parallel zum physischen Neuaufbau der Sammlung wurde daher die Entwicklung der Datenbank zur Katalogisierung und zur Publikation des Katalogs im Web in Zusammenarbeit mit der Firma Alcodia GmbH (Bern) vorangetrieben. Da der Teilbestand der historischen Quellen (Musikarchiv) nach international verbindlichen Standards (RISM) erschlossen wird, waren für die Konfigurierung der Datenbank spezifische Kriterien zu berücksichtigen. Seit August 2011 werden in der Datenbank sowohl der historische Quellenbestand (Teilbestand Musikarchiv) als auch die modernen Notendrucke

P. Armin Russi und Gabriella Hanke Knaus beim Katalogisieren der Notenbibliothek und des Mozart-Autografs.



(Teilbestand Notenbibliothek) erfasst. Für die Erfassung der Notenbibliothek hat P. Armin Russi in dankenswerter Weise sehr schnell das Handwerk des Katalogisierens im MARC21-Format und nach den Regeln des Informationsverbundes Deutschschweiz (KIDS) erlernt und dabei eine wahre Leidenschaft für vollständige Namensangaben zu Verlegern und Druckern sowie für die möglichst detaillierte Beschreibung des Inhalts von Sammeldrucken entwickelt. Die Nutzer der Datenbank werden diese Leidenschaft sehr zu schätzen wissen, denn damit kann beispielsweise nach allen 79 Liedtiteln des Sammelbandes «Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung» von Felix Mendelssohn Bartholdy gesucht werden. Dass P. Armin seit 1. Januar 2012 wöchentlich zehn Stunden für die Musiksammlung arbeiten kann, zeigt sich auch in der stattlichen Zahl von 2824 Dokumenten, die bis Ende 2012 katalogisiert wurden: Das «Wissenswerte» wird nun «leicht und an seiner Stelle» gefunden und für die «vertrauenerweckende Verlässlichkeit und Rechtfertigung der Angaben» stehen P. Armin Russi und der Autorin dieses Beitrags vielfältige Online-Datenbanken und Online-Lexika zur Verfügung, die rege genutzt werden. «Das Wissenswerte» ist aber vorab auch die schrittweise Entdeckung des Mariasteiner

Musiklebens vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Katalogisierung der Musikhandschriften durch die Schreibende lichtet sukzessive den Schleier über das musikalische Schaffen in Mariastein: so beispielsweise bei der ältesten, bisher katalogisierten Handschrift: Sie enthält 24 Chormessen des St. Galler Mönchs Valentin Molitor (1637–1713). Die Abschrift des Mariasteiner Konventualen P. Vinzenz Aklin (1676–1747) für Abt Augustin II. Glutz (1675–1745) und die Mönche von Mariastein ist auf den 28. August 1720 datiert; es ist dies der Namenstag des Abtes und gleichzeitig auch der Jahrestag der bischöflichen Bestätigung seiner Wahl zum Abt.

Ein knappes Jahrhundert später findet sich der Abt nicht mehr in der Rolle des Beschenkten, sondern des Interpreten von damals zeitgenössischer Kirchenmusik. P. Edmund Kreuzer (1793–1858) widmet seine «Missa ruralis a là Kobrich Solemnis tamen a Violino Primo Violino Secondo Alto Viola obbligata Canto Alto Tenore Basso Organo sive Contre Basso et Violoncello» 1818 nicht nur der Gottesmutter Maria und dem heiligen Bischof und Märtyrer Bonifatius, sondern auch seinen musizierenden Mitbrüdern «dicata universo ac venerabili coetui Musicorum in Petra B. V. M» und erwähnt Namen und Amt: An erster Stelle steht der damalige



Frau Hanke Knaus präsentiert den Mönchen den Stand der Arbeiten in der Musikbibliothek.



Links: Blick in die neu aufgebaute Musiksammlung im Magazin.

Rechts: P. Lukas Schenker beim Reinigen der Musiksammlung mit dem Archivstaubsauger.



Abt Plazidus Ackermann (1765–1841), ihm folgen der Prior und der Subprior; am Schluss steht der Laienbruder Trudpert Fehr, dem die Musiksammlung den ältesten überlieferten Bibliothekskatalog verdankt. P. Edmund Kreuzer hat mit der Widmung seiner «Landmesse» an die Mitbrüder die Türe zum Musikleben in Mariastein im März 1818 geöffnet und er zeigt auch auf, dass die Konventualen von Mariastein eine umfassende musikalische Ausbildung als Komponisten und Interpreten genossen. Zu diesem umfassenden musikalischen Bildungsauftrag gehört auch das Interesse für Musik «ausserhalb» des liturgischen Gebrauchs. Das zeigen die zahlreichen Musikhandschriften, die P. Edmund Kreuzer, der spätere Abt Leo Stöcklin (1803–1873) und P. Leo Meyer (1822–1906, Zisterzienser von St. Urban; nach der Aufhebung

seines Klosters fand er Zuflucht in Mariastein und starb hochbetagt 1906 in Metzleren) für die klösterliche Musiksammlung herstellten. P. Edmund Kreuzer verdankt die Mariasteiner Musiksammlung eine sehr frühe handschriftliche Kopie von Joseph Haydns Oratorium «Die Schöpfung» (1832) sowie eine Abschrift der «Sinfonie concertante Pianoforte & Violino principale, Violino 1mo & 2do, Viola & Basso» von Ignace Pleyel (1757–1831), die noch zu Lebzeiten des Komponisten am 12. Oktober 1820 vom jungen Frater in Mariastein fertiggestellt wurde. Abt Leo Stöcklins kompositorisches Œuvre bereichert die Musiksammlung ebenso wie die zahlreichen Abschriften der Werke von Wolfgang Amadeus Mozart aus seiner Hand. Seine Vorliebe galt weniger dem kirchenmusikalischen Œuvre Mozarts, sondern viel-

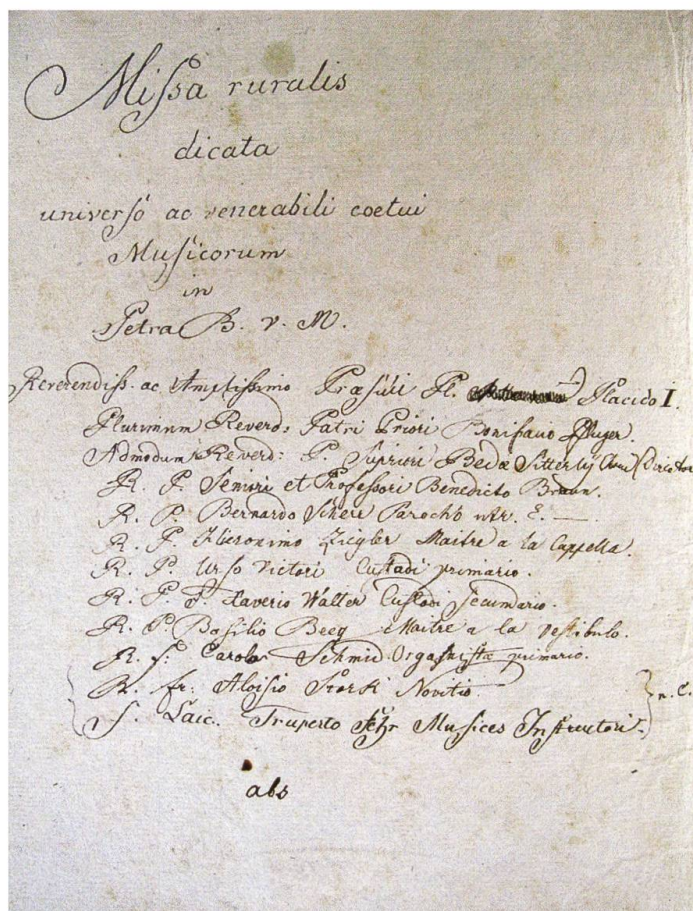
mehr der Kammermusik (Streichquartette) und den Klaviersonaten.

Ebenso auf Pfaden «ausserhalb» des liturgischen Gebrauchs der Musik wandelt P. Leo Meyer, der dem Konvent in Mariastein nach 1850 die Musik des Belcanto in Form von Opernparaphrasen von Vincenzo Bellini, Gaetano Donizetti und Gioacchino Rossini nahebrachte. Seine Abschriften sind ein bededtes Zeugnis, dass die klösterliche Musiksammlung ein Speicher des klosterreigenen Komponierens und des Interpretierens von musikalischen «Novitäten» ist.

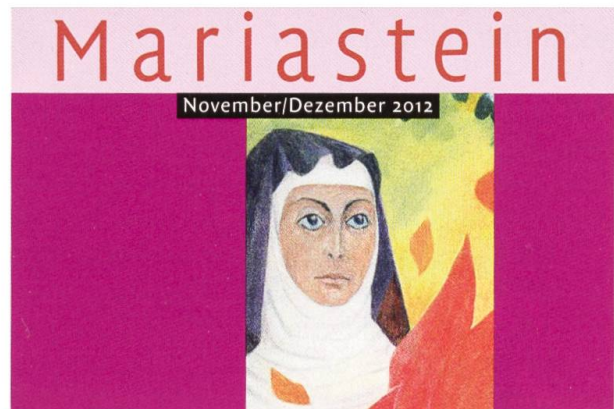
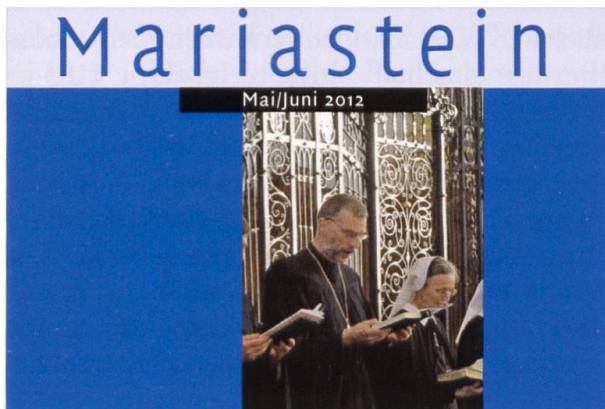
Die «Öffnung des Speichers»

Mit der Vorstellung des Reorganisationsprojektes im Frühjahr 2011 ist das Interesse an der Mariasteiner Musiksammlung erheblich gestiegen. Die kirchlichen Printmedien «Kirche heute» und das «Berner Pfarrblatt» haben im August und Dezember 2011 die Mariasteiner Musiksammlung einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. In der «Solithurner Zeitung», dem «Oltner Tagblatt» und in der

«Basellandschaftlichen Zeitung» ist im November 2012 die bekannteste Handschrift der Mariasteiner Musiksammlung – das autografe Fragment des dreihörigen Kanons «Kyrie eleison» KV 73x von Wolfgang Amadeus Mozart und sein mutmasslicher Weg aus den Händen des Komponisten nach Mariastein ausführlich beschrieben worden. Die «Öffnung des Speichers» für die Medien ist eine Möglichkeit der zukünftigen Nutzung der Sammlung. Die andere Möglichkeit der Nutzung durch Forschende und Interpreten hat sich 2012 bereits während der noch laufenden Reorganisation ergeben: Die Oboistin Julia Fankhauser hat für ihre Abschlussarbeit im Fach Kammermusik am «Conservatoire Royal de Bruxelles» das «Sextuor pour Violon Hautbois Basson deux Altos et Violoncelle, œuvre 16» von Johann Evangelist Brandl (1760–1837), das in der Musiksammlung als Handschrift überliefert ist, in eine wissenschaftliche Neuedition übertragen und das Werk am 16. Mai 2012 in Brüssel mit ihren Studienkollegen aufgeführt. Die Neuedition sowie der Tonträger der Aufführung sind nunmehr ebenfalls in der Mariasteiner Musiksammlung integriert. Eine solche umfassende Nutzung ist der beste Beweis, dass sich alle Mühen der Reorganisation lohnen: Das musikalische Kulturgut, das die Benediktiner von Mariastein über Jahrhunderte gepflegt und gesammelt haben, sind nicht «nur» Manuskripte und Drucke, sondern «klingende Musik».



**P. Edmund Kreuzers
Widmung seiner
«Missa ruralis» an
die musizierenden
Mitbrüder.**



Wenn Ihnen unsere Zeitschrift gefällt, dann wollen Sie «Mariastein» vielleicht abonnieren oder weiterempfehlen. Ein Jahresabonnement (sechsmal jährlich) kostet Fr. 20.– (Schweiz), beziehungsweise Euro 20.– (Ausland).

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift «Mariastein»:



Herr/Frau

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Datum:

Unterschrift:

Bitte einsenden an:
Redaktion «Mariastein», Benediktinerkloster, CH-4115 Mariastein
oder an der Klosterpforte abgeben.